

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	63 (1976)
Heft:	19
Artikel:	Wir brauchen eine Unterrichtstechnologie der Medienpädagogik und eine Medienpädagogik der Unterrichtstechnologie
Autor:	Stalder, Hanspeter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-532690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Bewertung einzelner Schülerleistungen bekannt. Sagen Sie ihnen, worauf Sie bei der Schrift achten: Sauberkeit, Leserlichkeit, Gleichmässigkeit und den Zeitfaktor. Oder sagen Sie den Schülern, worauf sie beim Vorlesen zu achten hätten: Fehler vermeiden, Lesefluss, Betonung und Aussprache.

– Lassen Sie die Schüler bei der Bewertung einzelner Schülerleistungen sich selbst einschätzen, die andern Schüler z. B. beim Vorlesen als Zuhörer Feedback geben und in der Bewertung mitentscheiden.

– Denken Sie nicht mehr, dass eine Unterrichtsstunde 50 Minuten dauern soll. Machen Sie eine Unterrichtsstunde von 5, 10, 20 oder 127 Minuten.

– Lassen Sie die Schüler einmal aufschreiben, wie sie sich die Schule, den Unterricht, den Klassenbetrieb, ihren Lehrer wünschen. Hängen Sie diesen «Wunschzettel» an die Wand. Überprüfen Sie, welche Wünsche ohne Mühe verwirklicht werden könnten, ohne dabei in Konflikt mit der Hausordnung, dem Lehrplan oder der herrschenden Gesell-

schaftsordnung zu geraten. Besprechen Sie anschliessend mit den Schülern jene Wünsche, die aus irgendwelchen Gründen nicht erfüllt werden können. Zeigen Sie den Schülern dabei auf, dass auch Sie nicht überall frei entscheiden können, dass auch Sie verschiedenen Zwängen unterstehen (Lehrplan, Noten).

– Machen Sie anschliessend eine Wunschtafel, wie Sie sich die Schüler wünschen, wie Sie sich den Schulbetrieb vorstellen. Sprechen Sie auch darüber mit Ihrer Klasse und überlegen Sie zusammen mit Ihren Schülern, welche Wünsche realisierbar sind, und wie sie realisiert werden könnten.

– Denken Sie sich selbst weitere Experimente aus. Damit Sie auf gute Ideen kommen, können Sie sich einen anregenden Spruch an die Wand hängen. Zum Beispiel: «Schüler können eigentlich fast alles» oder «Lehrer sind sehr wichtig und sehr unwichtig» oder «Man kann es so machen, aber man kann es auch ganz anders machen». (aus: Jochen Grell, Techniken des Lehrerverhaltens, 1975, S. 307 f.)

Wir brauchen eine Unterrichtstechnologie der Medienpädagogik und eine Medienpädagogik der Unterrichtstechnologie

Hanspeter Stalder

Die Unsicherheit auf dem Gebiet der Unterrichtstechnologie und auf dem Gebiet der Medienpädagogik ist gross. Grösser als die Unschärfe in der Terminologie ist die Unklarheit in der Sache selbst. Und doch handelt es sich hier nicht um irgendwelche periphere Belange der Schule, sondern um alltägliche und allgegenwärtige, um zentrale Aspekte der Erziehung und Bildung überhaupt.

Im folgenden wird unter Unterrichtstechnologie der Einsatz der Unterrichtsmedien, unter Medienpädagogik die Erziehung zum Gebrauch der Massenmedien verstanden.

Die Unterrichtstechnologie

Vom Wort hergeleitet, heisst Unterrichtstechnologie die Technik des Unterrichts. In

der Praxis versteht man darunter im allgemeinen den durch auditive, visuelle und audiovisuelle Medien unterstützten Unterricht. Zwei wesentliche Eigenschaften gehören zur Unterrichtstechnologie: ihre Zielgerichtetheit und ihre Mittlerfunktion. Daraus wiederum ist ihre Didaktik abzuleiten.

Nicht allzu schwierig dürfte sich die Frage nach der Mittel- und Zweckhaftigkeit beispielsweise bei Folien über einen grammatischen Inhalt, bei Schulfunk- oder Schulfernsehsendungen zur Botanik oder bei Lehrfilmen über Gletscher oder Flüsse erweisen. Unter anderem wohl deshalb, weil jedesmal nur eine einzige Disziplin der Wissenschaft verlangt ist.

Komplexer wird es bei Stoffen, die den Menschen als gesellschaftliches Wesen in den

Mittelpunkt stellen. Hier sind jeweils mindestens Psychologie, Soziologie und Anthropologie herbeizuziehen, die selbst alles andere als eindeutige Antworten liefern. Dass ein Lehrfilm über ein ökonomisches System wesentlich schwierigere Probleme stellt als ein Lehrfilm über das Leben der Murmeltiere oder über die Zellteilung, liegt auf der Hand. Dass ein Lehrprogramm mit Zeitungsartikeln, Radio- und Fernsehbeiträgen über die sozio-psychologische Situation der Frau, ausgesprochen oder unausgesprochen, immer eine bestimmte Ideologie vertritt, ist klar. Diese Tatbestände machen die Rezeption und zuvor schon die Produktion von Unterrichtsmedien mehrschichtig, komplex. Aus diesem Grunde wiederum weicht man solchen politisch und pädagogisch heiklen Themen im Unterricht häufig aus.

Immer neu gilt es zu bestimmen, wie die Unterrichtsmedien und der Einsatz derselben aussehen sollen. Denn immer neu wird bestimmt, was Schule, was Erziehung, was Bildung heißt. Der ständige Wandel hier bedingt auch einen ständigen Wandel dort. Dass dieser jedoch bei allen Fragen nach dem Menschen wesentlich dazugehört, ist meine Überzeugung.

Medienpädagogik

In der Medienpädagogik sind die Medien nicht Mittel, sondern Inhalt. Sie selbst sind Ziel und Zweck der pädagogischen Arbeit. Wie sich bei der Unterrichtstechnologie die Frage nach dem Ziel und nach der Mittlerfunktion stellt, so bei der Medienpädagogik die Frage nach dem Sinn, Zweck, Interesse, nach der Ideologie.

Allgemein dürfte es etwa heißen: Ernstnehmen der konkreten Wirklichkeit. Die Beantwortung dieser Frage ändert sich je nach Bildung, Herkunft, Erziehung und Weltanschauung. Ich persönlich glaube, dass das Ernstnehmen unserer heutigen, durch die Massenmedien mitgestalteten Wirklichkeit eine dreifache Aufgabe stellt; aber auch eine dreifache Chance bietet: 1. die Welt zu verstehen, 2. in dieser Welt zu bestehen, 3. diese Welt zu verändern.

Die Filmerziehung wurde vor etwa fünfzehn Jahren ergänzt durch die Fernseherziehung. Es folgten vor etwa zehn Jahren erste Versuche medienübergreifender Erziehung; die

ersten Arbeiten galten der Information, gefolgt von der Werbung und Propaganda, die gegenwärtig der Unterhaltung den Vorrang in der praktischen Arbeit abtreten. Durch den Einbezug gruppendifamischer, psychotherapeutischer und kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse beginnt heute das, was bisher Medienpädagogik geheissen hat, zu einem Bestandteil einer noch zu entwickelnden umfassenden Kommunikationspädagogik zu werden.

Die Medienerziehung als Kommunikationspädagogik umfasst drei Bereiche: 1. die intrapersonale, 2. die interpersonale, 3. die mediale Kommunikation. Beim ersten handelt es sich um die Kommunikationsprozesse im einzelnen drin, beim zweiten um die Kommunikation zwischen den Gliedern einer Rezipientengruppe, beim dritten um die spezifischen Eigenheiten der Kommunikation durch Medien. Der erste Bereich wäre zu verlängern in die Psychologie, der zweite in die Gruppendifamik, der dritte in die Publizistikwissenschaft.

Wird die Kommunikation selbst zum Inhalt des Unterrichts, dann tritt die Medienpädagogik in die Nähe der Unterrichtstechnologie. Nun bieten sich – nicht mehr wie früher wegen einer unklaren Terminologie – echte Neuansätze zu einer Interdependenz zwischen Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik an.

Erste Forderung: Wir brauchen eine Unterrichtstechnologie der Medienpädagogik!

Die Behauptung, es geschehe nichts auf dem Gebiet der Medienerziehung, und die Forderung, man solle endlich damit beginnen, wird durch die ständige Wiederholung nicht wahrer. Es gibt eine Medienerziehung. Auch bei uns. Es muss zwar eingestanden werden, dass sie weitgehend auf der persönlichen Initiative einzelner beruht. Es fehlt die Integration in die Lehrpläne und die Institutionalisierung in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Von unseren bildungspolitischen Verhältnissen ausgehend, sollte man indes besser die Ansätze, die bereits gemacht wurden, fördern, statt unentwegt in Unkenntnis der Sachlage allgemeine und utopische Forderungen aufstellen.

Was den teilweise recht erfreulichen Ein-

zelinitiativen, dem punktuellen Vorgehen jedoch mangelt, das ist die Systematik, die Gesamtschau, ein Curriculum oder, was besser wäre, ein Rahmenplan für die Medienerziehung und die passenden Arbeitsmaterialien. Also eine Unterrichtstechnologie der Medienpädagogik! Dringend benötigt werden eine möglichst umfassende Materialsammlung, eine Systematisierung dieses Materials und Handreichungen für die praktische Arbeit. Sobald wir einen solchen Rahmenplan haben, gilt es, darauf aufbauend, eine adäquate Infrastruktur für die Ausbildung der Lehrer auf dem Gebiet der Medienpädagogik zu finden und möglichst aktuelles und vielfältiges zielorientiertes Arbeitsmaterial bereitzustellen.

Aus den Erfahrungen mit bereits erschienenen Lehrplänen und Curricula sollte man für unser Vorhaben indes ein Zweifaches lernen: 1. dass solche Texte nicht in einer nur für Fachleute verständlichen Sprache abgefasst, 2. dass solche Texte nicht für die Ewigkeit, sondern für die nächsten fünf Jahre geschrieben werden.

Dass es sich um eine schwierige Aufgabe handelt, kommt unter anderem daher, dass ein Lehrplan zur Medienerziehung, stärker als ein Lehrplan zum Turnen beispielsweise, sich immer wieder selbst in Frage stellt, die einmal aufgestellten Normensysteme ständig verändern muss.

Aber dennoch sollte man vor der fast unmöglichen Aufgabe nicht kapitulieren, sondern sie in Angriff nehmen. Und zwar von unten nach oben: von der Praxis zur Theorie, von der Basis zur Spitze, nicht umgekehrt.

Zweite Forderung: Wir brauchen eine Medienpädagogik der Unterrichtstechnologie!

Wie bei einem Rahmenplan zur Medienpädagogik – also bei der Unterrichtstechnologie der Medienpädagogik – die Medienpädagogik zum Inhalt der Auseinandersetzung wird, so müsste es nach meinem Dafürhalten auch bei der Unterrichtstechnologie sein. Auch sie wäre immer wieder selbst zu hinterfragen. Das wäre dann die Medienpädagogik der Unterrichtstechnologie!

Praktisch könnte dies etwa so aussehen, dass man einen programmierten Unterricht, einen audiovisuellen Medienverbund, einen

Lehrfilm, eine Schulfunk- oder Schulfernsehsendung nicht einfach als selbstverständlich nimmt, sondern als fragwürdig, als wert, befragt zu werden. Und zwar geht es dabei über die Befragung des intendierten Inhalts hinaus zum Hinterfragen der bewusst oder unbewusst, der gewollt oder ungewollt mitgelieferten Aussage, der Ideologie.

Eine Medienpädagogik der Unterrichtstechnologie stellt also eine konsequente Absage an die passive und kritiklose Selbstverständlichkeit der medialen Kommunikation dar. Positiv formuliert: Eine Medienpädagogik der Unterrichtstechnologie nimmt den Kommunikator, das Medium, die Botschaft und den Rezipienten ernst, d. h. sie nimmt das Medium und dessen Botschaft als Wort, als An-Rede eines Kommunikators, welche vom Rezipienten eine Ant-Wort, eine Wider-Rede verlangt.

Dieses Ideologie-kritische Hinterfragen der audiovisuellen Medien führt zu einer kritischen Haltung dem Unterricht, der Schule, dem Mitmenschen und auch sich selbst gegenüber.

Mir scheint erst diese Haltung den Massenmedien und den Unterrichtsmedien gegenüber als medien- und als menschengerecht. Erst so wird auch die inhumane Einweg-Kommunikation zum humanisierenden Dialog. Jetzt aber werden auch die medienpädagogischen Postulate – die Welt verstehen, in der Welt bestehen, die Welt verändern – in der Unterrichtstechnologie gelten. Und damit wird die unter «Medienpädagogik» beschriebene Annährung zwischen Medienpädagogik und Unterrichtstechnologie auch von der unrichtstechnologischen Seite her angestrebt.

Eine Dialektik von Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik

Die Medienpädagogik wird breitenwirksamer durch die Unterrichtstechnologie; die Unterrichtstechnologie wird tieferweisend durch die Medienpädagogik. Medienpädagogik wird so zum Unterrichtsprinzip; Unterrichtstechnologie zur Erziehungstechnik. Horizontale und Vertikale. Veräußerlichung und Verinnerlichung. Verdinglichung und Vermenschlichung. Diese Dichotomien deuten an, dass die hier skizzierte Polarität von

Medienpädagogik und Unterrichtstechnologie eine allgemeine pädagogische und philosophische ist.

Diese Polarität stellt eine Dialektik dar: eine These, eine Antithese und die daraus resultierende Synthese.

Sie steht, allgemeiner betrachtet, für die

Polarität zwischen Bewahren und Verändern.

Eine nochmals andere Vertiefung erfährt sie bei Ruth C. Cohn in ihrem Ich-Wir-Es, oder bei Martin Buber in seinem Ich-Du-Es, in seinem Dialog zwischen Ich und Du und Es, der Leben erst konstituiert.

Leserbriefe

«Pädagogen-Chinesisch»

Lieber Herr Hüppi,

Was ist mit Ihrer «schweizer schule» los? Ich bewundere seit langem, wie Sie aus der «schweizer schule» eine Zeitschrift gemacht haben, die lebenswert ist, Neuem offen, aber nicht unkritisch gegenübersteht. Was soll da die üble Persiflage «Pädagogen-Chinesisch» eines Professors aus Aachen? Ich würde mir auch einen oder mehrere Kraus' oder Tucholskys wünschen – nicht nur zur Bekämpfung der Terminologie der Erziehungswissenschaften –, aber keinen Pöggeler. Wie heisst es da in gutem Deutsch: Die derzeitige Unklarheit (der erziehungswissenschaftlichen Fachsprache) ist ... Anzeichen für Praxisentfremdung, der Wildwuchs der Neologismen «ein Alarmsignal für die Schwülstigkeit der Terminologie». Ich dachte, ein Alarmsignal für Sie, für mich, für uns – weit gefehlt! «Neologismen, die das pädagogische Tatsachenfeld (!) vernebeln» stammen aus «empirischen» Lerntheorien ... Wer es nicht glaubt, wird durch ein langes Zitat aus einem deutschen Sprachbuch bekehrt, dessen Autor, wie Pöggeler einwandfrei herausgefunden hat, ein Erziehungswissenschaftler sein muss. Wer immer noch nicht überzeugt ist, darf sich durch ein weiteres halbseitiges Zitat, das von exquisitem Humor zeugt, ergötzen lassen. Wie lustig das ist, Wörter aus der Psychologie, Psychoanalyse, Daseinsphilosophie usw. aneinander zu kleistern. Natürlich typisch erziehungswissenschaftlich.

Und was haben die Erziehungswissenschaftler ausser der Terminologie noch falsch gemacht? Sie haben «eine zu grosse Anleihe bei der Psychologie und Soziologie» gemacht. Ich Narr dachte, dass wir noch viel zu wenig gesicherte Kenntnisse der Psychologie hätten, um der Erziehungswissenschaft zu helfen. Nein, die «Anleihe» war zu gross, «so sehr nämlich» (zu gross), dass der Erziehungswissenschaft ihre «Begrifflichkeit und Denkweise» abhanden kam. Wer das nicht versteht, dem ist nicht zu helfen. Das Problem der Erziehungswissenschaft scheint nicht zu sein, wie

ich manchmal vermute, dass sie noch so ohnmächtig, weil unwissend ist, oh nein! Sie wollen einfach nicht, die bösen Erziehungswissenschaftler. Sie wollen der «Praxis» nicht sagen, «was aus dem jungen sich entfaltenden Menschen werden soll»! Grundsätze und Ziele sollte diese verfluchte Wissenschaft bringen (sie, nicht die Ethik, nicht die Anthropologie), Ziele, die «die Praxis in Bewegung bringen». An dem Satz hätte so ein Kraus seine Freude gehabt! Er, der uns doch so schön vor Augen geführt hat, wie sehr moralische Grundsätze und Ziele die Menschheit (in ihren letzten Tagen) bewegen! Vielleicht sollte man Herrn Pöggeler empfehlen, die Tagesschau genauer anzusehen!

Schluss! Sie sehen, Herr Hüppi, ich habe mich geärgert. Warum? Weil – wenn schon von Mode die Rede ist – es zurzeit Mode ist, die Erziehungswissenschaften anzugreifen, im Zuge einer, wie ich überzeugt bin, gefährlichen Abkehr von Vernunft schlechthin. Sicherlich, die Erziehungswissenschaft steckt noch in den Windeln; unklare Begriffe gibt's massenweise. Wo sprachliche Neuschöpfungen nicht zur Erhellung eines Sachverhaltes beitragen, sollen sie bekämpft werden, gut. Aber Achtung: der Kampf gegen die «Terminologie» ist oft nur Vorwand, hinter dem sich ein diffuses, antiwissenschaftliches Ressentiment verbirgt. Man heult mit den Wölfen. Und das dient der Erziehung sehr viel weniger als die Erziehungswissenschaften.

Mit herzlichem Gruss
Ihr U. P. Trier

Lieber Herr Trier,

Es ist immer gut, wenn man seinem Ärger Luft macht; das gehört zur Psychohygiene! Gerade dafür gibt es ja – unter anderem – die Rubrik «Leserbriefe» in unserer Zeitschrift. Allerdings sind Sie bis jetzt der einzige, der auf Pöggelers Attacke ungehalten reagierte; viele jedoch haben sich darüber gefreut, und darunter waren sogar einige, die sich angegriffen fühlen müssten. Erschreckt hat mich in Ihrem Brief lediglich Ihre lapidare Frage: «Was ist mit ihrer «schweizer schule» los?», denn sie lässt darauf schliessen, dass Sie den Eindruck gewonnen haben, unsere Zeitschrift segle auf falschem Kurs. Vermutlich